

# Indische Schule

## Nachrichten des Indischen Schulvereins

Nr. 25/1

BONN

Februar 2005

### Wofür steht die Vivekananda Schule?

Die Vivekananda Schule besteht seit dem Jahr 1976 nun 28 Jahre. Angefangen mit wenigen Kindern in einem von der Dorfgemeinschaft zur Verfügung gestellten kleinen Raum, ist sie jetzt zu einer Senior Secondary School mit 12 Jahrgangsstufen angewachsen. Sie bereitet Jungen und Mädchen auf Abschlussprüfungen in verschiedenen Fachrichtungen vor und arbeitet in einem für indische Verhältnisse eindrucksvollen Schulgebäude umgeben von

zahlreichen seltenen Bäumen und Büschen. Betrachtet man die Schüler, gewinnt man den Eindruck, dass sie gerne zur Schule kommen und mit Interesse lernen. Sie beteiligen sich enthusiastisch an zahlreichen Aktivitäten, die in der Schule veranstaltet werden. Da in der Schule eine Schulkleidungspflicht besteht, merkt man keine Unterschiede zwischen den Kindern aus finanziell besser gestellten Familien und solchen, die aus armen Familien stammen.

### Soziale Integration

Eine Schule zu betreiben, die keine staatlichen Zuschüsse bekommt, ist selbstverständlich eine sehr kostspielige Angelegenheit. Der Indische Schulverein hat bisher alle Lasten vom Grundstückserwerb über die Errichtung der Gebäude bis zur Bezahlung des Personals getragen und trägt sie noch heute.

Die besten Schulen in Indien sind die privat finanzierten Schulen. Alle Schüler bezahlen dort Schulgebühren, die für einfache Leute nicht tragbar sind. Daher entsteht im Land ein Zwei-Klassenschulsystem – für die Reichen einerseits und für die Mehrheit andererseits. Die Vivekananda Schule arbeitet gegen diese soziale Aufspaltung der Kinder. Die Schule verlangt Schulgebühren von denen, die sie leisten können, aber auch die Schüler, die dazu nicht in

der Lage sind, werden in die Schule aufgenommen. Es besteht keine feste Zahl von nichtzahlenden Kindern, welche die Schule in einem Jahr aufnimmt. Das heißt, die Schule steht offen für alle nichtzahlenden Kinder, wie viele es auch sein mögen. Auf diese Weise leben, lernen und spielen Kinder aus verschiedenen Kasten, Glaubengemeinschaften und sozialen Schichten zusammen. Sie lernen einander von Nahem kennen und schließen Freundschaften, die ihnen sicherlich im späteren Leben zur Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühl über die bisherigen sozialen Schranken hinweg verhelfen werden. In der Vivekananda Schule findet ein echter finanzieller Lastenausgleich und zugleich eine soziale Integration in der sonst radikal geteilten Gesellschaft statt.

### Auslese auf der Basis der Noten?

Eine für die Schüler benachteiligende Praxis in den meisten Privatschulen Indiens ist, dass diejenigen Schüler, die nur die besten Noten in ihrer bisherigen Schulen (z.B. Grundschule) vorweisen können, zugelassen werden. Dabei findet eine echte Begabungsauslese statt. Dies geschieht, weil die Schulen sich durch die besten Ergebnisse in den Abschlussprüfungen einen Werbeeffekt gegenüber der Konkurrenz erhoffen. Ihr Augenmerk ist ganz auf die Kinder der wohlhabenden Familien gerichtet. Die Masse der Schüler bleibt vor den Schultoren stehen. Diese Praxis, die Kinder mit durchschnittlicher Begabung von guter Erziehung auszuschließen, führt zu einer anderen Absurdität, die von vielen Seiten zwar öffentlich scharf kritisiert, wogegen aber nie etwas unternommen wird, weder von den Behörden noch von den interessierten Eltern: die dreijährigen oder wenig älteren Kinder werden vor der Zulassung zu einer Nursery School (der Vorstufe eines Kindergartens: die Kindergärten sind in Indien generell zu Grundschulen umfunktioniert) samt ihren Eltern

interviewt! Selbstverständlich müssen die Eltern in der Lage sein, Englisch zu sprechen, und ein gutes Einkommen vorweisen. Die Privatschulen sind reine Wirtschaftsunternehmen und keine sozialen Einrichtungen, obwohl sie alle dem Geist des Gesetzes widersprechend auf behördliche Anordnung als gemeinnützige Vereine eingetragen werden müssen. Auf diese Weise öffnet man der behördlichen Korruption das Tor sehr weit. Die Vivekananda Schule macht keine Auslese auf der Basis der Schulnoten und erlaubt allen im Umkreis lebenden Kindern, die Schule zu besuchen. Die Intelligenteren unter den Schülern lernen auf sich selbst gestellt im normalen Schulbetrieb; den Schwächeren wird außerhalb der Schulzeit durch Nachhilfestunden geholfen. Viele Eltern sind des Lesens und Schreibens unkundig. Ihre Kinder werden grundsätzlich in der Schule vollständig betreut. Auf diese Weise leistet die Vivekananda Schule einen Beitrag zum beruflichen Aufstieg für die sozial schwachen Kinder.

Die Vivekananda Schule ist ein Erziehungsexperiment zur sozialen Integration in der Kindheit, da der Staat nichts unternimmt, die tiefen Gräben zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu überwinden. Die gegenwärtigen Politiker im Lande profitieren für ihren Machterhalt von der Spaltung der Gesellschaft. Der schlimmste Faktor, der eine wirtschaftliche Emanzipation verhindert, ist die psychologische Barriere zwischen Arm und Reich: von ausländischen Beobachtern ist oft festgestellt worden, dass die Reichen Indiens keine Sympathien für ihre

armen Landsleute haben und nichts für diese unternehmen. Das fehlende Mitleid reflektiert sich sogar in den bestehenden Schulen des Landes, die entweder exklusiv nur die Reichen oder aber die Armen versorgen. Die Vivekananda Schule wirkt gegen diese Tendenz. Das gemischte System des Schulgeldzahlens bzw. Nichtzahlens leistet die Hilfe, wo sie benötigt wird; die Schule gewinnt eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit und kann damit ihre sozial-integrative Arbeit ohne Zukunftssorgen mit großem Erfolg fortsetzen.

### **Erziehung zur Demokratie**

Indien ist die größte Demokratie der Welt. Dieser Begriff wird öfters, manchmal auch berechtigt, spöttisch verwendet. Aber die Tatsache, dass Indien eine demokratische Verfassung mit bürgerlichen Grundrechten, unabhängiger Justiz und einer freien Wahlkommission hat, macht dieses Land tatsächlich wegen seiner großen Bevölkerungsmasse mit einer Beständigkeit, die immer wieder durch Wahlen bestätigt wird, zu der größten Demokratie. Was in Indien heute dennoch fehlt, ist eine wirklich demokratische Erziehung. Dies klingt widersprüchlich, ist aber wahr. Wieso funktioniert ein äußerlich demokratischer Aufbau in einem Land, in dem eine demokratische Erziehung fehlt? Dies ist ein Rätsel, das einer längerer Erklärung bedarf. Wir werden in der nächsten Ausgabe dieser Nachrichten darauf zurückkommen. Hier bleiben wir bei dem Thema der fehlenden demokratischen Erziehung. Die Schulen müssen die Kinder in das Wesen der demokratischen Verfassung praktisch einführen; die Schulen müssen selbst demokratisch sein, d.h. gegenüber den Schülern und gegenüber den Eltern. Sie müssen die in der indischen Verfassung festgelegten Ziele der Gleichheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit durch Erziehungsmaßnahmen nicht nur bekannt machen, sondern täglich in die Praxis umsetzen. Dies alles geschieht nicht überzeugend.

Hingegen beobachtet man ständig Verhaltensweisen, die eher aus einer Mentalität der sozialen Hierarchie als aus einer demokratischen Überzeugung entspringen. Die bestehenden Schulen und ihre Arbeitsweise widersprechen den Normen einer demokratischen Gesellschaft. Die Vivekananda Schule hat die obengenannten Verfassungsziele in ihr Erziehungsprogramm aufgenommen. Sie unternimmt Versuche, die Erziehungsziele im täglichen Schulleben praktisch zu verwirklichen. In der Schule besteht in Anlehnung an den Dorf-Panchayat, die dörfliche Selbstverwaltung, ein Schul-Panchayat (ursprünglich „Fünfer-Gremium“), die Schülermitverwaltung. Alle Klassen wählen ihre Vertreter, die sich in regelmäßigen Abständen treffen und über die verschiedenen Angelegenheiten im Einvernehmen mit der Schule entscheiden. (Z. B.: die Schüler möchten einen Fahrradstellplatz haben; sie brauchen neues Spielmaterial; in der Schulkantine sollen die Schüler auch Mittagessen bekommen; in einem Klassenraum soll ein Fenster repariert werden usw.) Die Vertreter nehmen auch viele Aufgaben im täglichem Schulbetrieb wahr und entlasten die Schulverwaltung erheblich. Jahr für Jahr entwickelt sich die Institution des Panchayats und wird effizienter. Da jetzt die Mitarbeiter der Schule eine eigene Genossenschaft

gegründet haben, werden die Schüler und Schülerinnen aktiver an der Genossenschaftsarbeit beteiligt und lernen, wie man zusammen arbeitet. Die Schule hat auch einen UNESCO-Schulklub, der durch die Föderation der UNESCO-Schulklubs in New Delhi-Paris anerkannt ist. Die Mitglieder des Klubs sind sehr aktiv: sie verwirklichen verschiedene von der UNESCO empfohlene Projekte, laden Festredner von außerhalb der Schule ein und besuchen kulturelle Veranstaltungen. Der Klub erweitert seine Arbeiten: z. B. hat der Klub im vorigen Jahr entschieden, ein krankes Kind aus der Schule in Nawada und seine arme Familie (alle sind an Tuberkulose erkrankt) zu unterstützen und medizinisch zu versorgen. Auch hat der Klub jetzt begonnen, in Zusammenarbeit mit dem Dorfvorsteher von Nawada und den Lehrern der dortigen Schule, die armen Familien über die Konsequenzen der hohen Kinderzahl aufzuklären (besser gestellte Familien haben i.a. wenige Kinder) und Propaganda für Familienplanung zu machen. Diese Übungen in Basisdemokratie machen die Schülerinnen und Schüler sicher immun gegen jede Form von Totalitarismus, religiösen Fanatismus, Terrorismus und hoffentlich auch gegen das in Indien so verbreitete Übel der Korruption.

### **Verankerung in der indischen Kultur**

Noch ein wichtiges Thema, das einen großen Raum im Programm der Vivekananda Schule ausmacht, ist die Einführung der Kinder in ihre natürliche, historische und soziale Umwelt. Dieses Ziel ist bei anderen Schulen

nicht selbstverständlich, da das Verbot des Gebrauchs der Muttersprache von den Nursery Schools (Durchschnittsalter der Kinder etwa 3 Jahre) aufwärts sich gegen die soziale und kulturelle Integration des Kindes in sein indisches Umfeld auswirkt. Die Vivekananda Schule hingegen ist sich bewusst, dass die Pflege der Muttersprache der Kinder, d.h. Hindi, die Grundlage jeder Form von Integration darstellt. Dem Sprachunterricht in Englisch wird auch große Bedeutung beigemessen, aber Englisch wird nicht an die Stelle der Muttersprache platziert, wie es in fast allen Privatschulen geschieht. Weiter wird versucht, die Kinder über die Gesundheit, ihr traditionelles Essen und ihre üblichen Kleider aufzuklären, statt sie zu ermuntern, alles Fremde attraktiver zu finden als das Eigene. (Wozu eine Schulkleidung mit Krawatten, auch für Mädchen, in der Hitze Indiens? Warum fremde Schulkleider statt der indischen? Weil wahrscheinlich die fremde Schultracht einen symbolischen Wert hat und aussagen soll, dass die Kinder, die englischsprachige Privatschulen besuchen, einer privilegierten Schicht angehören; diese ist die Tracht der privilegierten Inder in der Kolonialzeit. Man glaubt noch heute, diesen Machtanspruch aus der indischen kolonialen Vergangenheit symbolisch aufrechterhalten zu müssen, um sich von den Mitbürgern abzuheben). Sie lernen, die eigene Kultur zu schätzen, statt sie als minderwertig zu betrachten. Zugleich wird ihnen auch ermöglicht, fremde Kulturen kennen zu lernen. Das Ziel der Schule ist, dass die Kinder sich selbst kennen und achten lernen und auf dieser Basis dann auch empfänglich für Erneuerungsimpulse von außen werden, die ihr Leben verbessern (z.B. bessere Organisationsformen). Es sollte also gemäß den geographisch-klimatischen Gegebenheiten eine echte Assimilation kultureller Gedanken stattfinden - wie es einmal das Ziel von Rabindra Nath Tagore durch Gründung der Universität von Shanti-Niketan war und wie dies auch ein Kerngedanke der indischen Kultur ist - und nicht eine Flucht vor der eigenen Geschichte, Kultur und Gesellschaft. Tatsächlich versuchen zahlreiche Absolventen der englischsprachigen privaten Schulen nach Beendigung ihres Studiums in das englischsprachige Ausland zu übersiedeln, da sie zu Hause nicht lebensfähig sind und sich nicht wohl fühlen. Damit geht ihr Wissen Indien verloren und bringt stattdessen dem Einwanderungsland Nutzen. (Es sei erwähnt, dass fast 40% der Ingenieure und Techniker bei Microsoft von Bill Gates und fast 36% der Mitarbeiter bei dem größten Chiphersteller der Welt Intel Inder sind. Sie bekleiden höhere Stellen bei vielen US-Amerikanischen Firmen und verdienen so viel Geld; 50% aller Absolventen der indischen technischen Hochschulen arbeiten in den USA, während in Indien gute Straßen fehlen, Wassermangel herrscht und Elektrizität knapp ist. Die Ingenieure, die im Ausland Erfolge verbuchen können, scheitern zu Hause, da sie das Land und die Leute nicht richtig kennengelernt haben. Es fehlt die Sprache für die Kommunikation und auch das Mitgefühl. Dasselbe gilt für die Bürokratie, die eine andere Sprache pflegt als die der Bevölkerung. Das Land steckt bekanntlich im Sumpf der Korruption; es sitzen in den Länderparlamenten und im Bundesparlament zahlreiche Kriminelle und lassen sich zu Ministern ernennen. (Dieses ist eine traurige Bilanz des indischen Bildungssystem).

In der Vivekananda Schule hingegen führen die Betonung des Kunst- und Musikunterrichts und die Veranstaltung von Festen, Interschulwettbewerbe und vieles andere mehr zur Festigkeit der Kinder in der eigenen Kultur. Intensiver Unterricht in der Geschichte des Landes und in der Muttersprache sowie die Pflege der Sitten und Gebräuche helfen bei der Verwirklichung der Ziele. Die Schüler und Schülerinnen entwickeln Interesse für die zahlreichen

Probleme des Landes und sind motiviert, bei deren Lösung aktiv mitzuwirken. Zum Beispiel ist die weitverbreitete Korruption ein lebendiges Thema, worüber die Schüler und Schülerinnen beeindruckende Beiträge in der Schulzeitschrift „Abhivyakti“ (Ausdruck) und kleine Theater-Stücke verfasst haben. Ein anderes sehr wichtiges Thema ist die Umweltverschmutzung, wofür die Schüler und Schülerinnen sehr empfindsam schienen.

### **Förderung von Kreativität und Organisationstalent**

Unterricht zur Förderung der Kreativität und Selbständigkeit ist ein weiteres wichtiges Ziel der Schulerziehung. Vom Kindergarten an werden die Kinder angeleitet, viel zu singen und zu tanzen, zu basteln und zu spielen. Wenn sie in die Schule kommen, werden sie in Musik und Tanz unterrichtet. Sie lernen Nähen und Stricken. Sie lernen im Malunterricht mit Farben umzugehen und sich in diesem Medium auszudrücken. Sie machen Erfahrungen im Unterricht von Holzbau und Elektrizität. Arbeiten mit Computer und Schreibmaschinen wird regelmäßig unterrichtet. Die Schule hat, wie bereits erwähnt, einen UNESCO-Club, dessen Mitglieder die Schüler ab dem 9. Schuljahr sind. Vom 5. Schuljahr an wählen die Schüler und Schülerinnen ihre Klassensprecher und -Vertreter in den Schul-Panchayat. Dieser kümmert sich in der Schule um Sauberkeit und Ordnung; er meldet Mängel

am Schulgebäude und vertritt auch die Interessen der Schüler bei der Schulverwaltung. Durch die regelmäßigen Sitzungen des Vorstandes wird den Schülern Gelegenheit geboten, ihre Belange anderen vorzustellen und sie argumentativ zu verteidigen. Dabei lernen die Schüler die Kunst des Vertretens. Jeden Tag, bevor die Schüler ihre Klassen verlassen, müssen sie ihre Klassenräume säubern und putzen, so dass am nächsten Tag die Räume wieder benutzt werden können. Diese Arbeit wird gemacht nach dem Prinzip, dass derjenige, der schmutzig macht, auch sauber machen muss. Für die Zwecke der Raumpflege sind die Kinder in Gruppen aufgeteilt und die Klassenlehrer überwachen diese Arbeiten. Durch die praktischen Arbeiten lernen die Schüler und Schülerinnen die elementarsten aller Arbeiten, die in Indien erheblich vernachlässigt wird. Dies haben fast alle Indienbesucher aus Deutschland beobachtet. Wie

die Schüler die Arbeit des Kehrens und Putzens betrachten, wird verdeutlicht dadurch, dass neulich ein Klassenvertreter in dem Gremium vorgeschlagen hat,

die Arbeiten jedes Jahr durch die Schulverwaltung prämiieren zu lassen.

*Shiva-Kumar Sharma*



***Mit einer Gruppe interessierter Kolleginnen der Paul-von-Denis-Realschule in Schifferstadt und mit meiner Tochter hatte ich in den Herbstferien 2004 das Vergnügen, an einer Reise nach Indien teil zu nehmen.***

Dank der Betreuung und Reiseleitung durch Herrn Dr. Shiva-Kumar Sharma durften wir im Rahmen dieser Reise auch die Vivekanada-Schule in Dehradun besuchen.

Die Realschule unterstützt das Projekt seit Jahren finanziell; daher interessierte uns der Alltag in der indischen Schule natürlich sehr. An vier Tagen nutzen wir diese Gelegenheit.

Nun hat ja jeder gewöhnlich so seine Vorstellungen und ich gestehe: Vor meinem geistigen Auge stand eine Dorfschule der dritten Welt, wie man sie in vielerlei Variationen aus dem Fernsehen kennt. Darauf war ich eingestellt: Kinder, die mit wenig oder keinem Unterrichtsmaterial in einem einfachen Gebäude auf dem Boden sitzend lernen.

Umso größer war meine Verblüffung, als ich Dr. Sharmas Projekt sah. Ein Areal mit verschiedenen Schulgebäuden, Räumen für naturwissenschaftlichen Fachunterricht, Schulküche, Sportplatz. Ein weiteres Gebäude für berufskundlichen Unterricht befindet sich im Bau.

Die Gebäude mit den Klassensälen umrahmen eine liebevoll gestaltete und gepflegte Grünfläche, auf der

ein Neembaum imponiert. Eine Vielzahl weiterer großer und kleiner Pflanzen wird auf dem Schulgelände sorgfältig gepflegt.

Jenseits der Straße steht ein Zweites Gebäude. Dort befindet sich in einem mehrstöckigen Gebäude ein Internat für Kinder aus weiter entlegenen Orten.

Für die ganz Kleinen gibt es einen Kindergarten.

Jedes der Gebäude besticht durch die Liebe und Umsicht, mit der jedes noch so kleine Detail durchdacht und gestaltet wurde. Man merkte überaus deutlich: Diese Schule liegt Herrn Dr. Sharma am Herzen.

Und nicht nur die Gebäude, sondern auch die Organisation des Unterrichts selbst beschäftigt ihn ständig. In vielen Gesprächen dreht sich alles um geplante Veränderungen, Verbesserungen, neue Ideen....., die er sehr hartnäckig und zäh verfolgt.

Wir hatten mehrfach Gelegenheit, den Unterricht zu besuchen und konnten uns so auch von der Umsetzung seines Konzeptes ein Bild machen.

Eindrucksvolle Erinnerungen und ein tiefer Respekt vor diesem Lebenswerk von Herrn Dr. Sharma werden bleiben.

***Monica Weis-Müller***

**Bericht der Klasse 6b (jetzt 7b) des Theodor-Heuss-Gymnasiums in Esslingen/Neckar, veröffentlicht in der Schülerzeitung Phossvor vom Juli 2004!**

### **Unsere Indien-Aktion**

Wir, die Klasse 6b, haben 100 Euro für die „Vivekananda-Schule“ in Dehra Dun, einer Stadt im Norden Indiens, gespendet. Wie wir darauf gekommen sind?

Alles fing damit an, dass wir letztes Jahr beim „Weihnachtsgefunkel“ eine große Tombola gemacht haben, bei der wir all unsere Lose verkauften und einen Gewinn von 200 Euro machten. Schnell waren wir uns einig, dass wir so viel Geld teilen wollten: 100 Euro wollten wir spenden, 100 Euro wollten wir für unsere Klassenkasse behalten. Doch wem konnten wir unser Geld geben?

Unsere Deutschlehrerin, Frau Große, stellte uns Herrn Sedlatschek vor, der schon einmal in Indien war und dort an der „Vivekananda-Schule“ gearbeitet hat. Er besuchte uns in unserem Unterricht und erzählte uns von der Schule in Dehra Dun. Dazu hörten wir indische Musik, die wir, ehrlich gesagt, ziemlich komisch finden, aßen indisches Gebäck und schauten uns Dias von der Schule an. Zwischendurch durften wir immer wieder Fragen stellen – und wir hatten viele Fragen, weil uns vieles so fremd war, so viele, dass wir in einer Stunde gar nicht alle geschafft haben. Also haben wir einige Wochen später noch mehr Dias und sogar einen Videofilm angeschaut. In dem Film ging es um Indien und speziell auch um unsere „Vivekananda-Schule“, und so erfuhren wir live, dass dort gerade Kinder aus ärmeren Schichten unterrichtet werden, unter anderem auch auf Hindi (das ist die Sprache dort) und Englisch, was sie für ihre Zukunft bestimmt gut brauchen können. Was uns bei den Dias und dem Film besonders beeindruckt hat, ist, dass die Kinder eine Schuluniform tragen und dass es Schlangen auf dem Schulhof und auf dem Gelände dahinter gibt und dass

es im „Freibad“ so voll ist und die Frauen angezogen ins Wasser gehen müssen.

Als uns dann noch erzählt wurde, was man alles für 100 Euro für ein oder sogar mehrere Schulkinder in Dehra Dun kaufen kann, stand unser Beschluss endgültig fest: Wir wollten unsere 100 Euro der „Vivekananda-Schule“ spenden.

Also bastelten wir einen großen Scheck, auf dem wir alle unterschrieben, und überreichten ihn dem Schulverein in Bonn. Der Geschäftsführer dieses Vereins, Dr. Sharma, reiste im April nach Indien und nahm unsere Spende mit. Davon wurden für zwei 6. Klassen Schulbücher angeschafft, die in Indien sehr, sehr teuer sind.

Unseren Lehrern erzählte Herr Sharma in einer E-mail von dem Bücherkauf und vor wenigen Tagen bekamen wir dann sogar ganz persönlich Post:, die beiden 6. Klassen haben uns nämlich eine Karte geschickt, mit der sie sich bei uns bedanken! Wir freuten uns riesig und beschlossen gleich, ihnen zurückzuschreiben, denn wir möchten gern noch viel mehr über sie selbst, ihr Leben und ihr Land erfahren. Unsere Post wird dieses Mal noch nicht nach Indien geschickt, sondern nach Bonn, denn dorthin kommen in zwei Wochen vier indische Schüler aus der 12. Klasse der „Vivekananda-Schule“, die unsere Fragen dann hoffentlich beantworten werden. Vielleicht werden unsere Lehrer dabei auch ein Video aufnehmen, dann könnten wir sie auch mal sehen ...

Demnächst können wir euch bestimmt berichten, wie sich unser Kontakt entwickelt hat - es wäre schön, wenn eine Brieffreundschaft und vielleicht auch einmal ein Austausch entstehen würde!



**Wackerow Druckerei**  
Auguststraße 1 · 53229 Bonn

---

**Wir bringen  
FARBE  
in Ihre Drucksachen!**

**☎ 02 28 / 46 77 66  
Fax 02 28 / 46 93 71**

*Vor einer Reise sprechen Sie erst mit uns*

**VAZCO TOURS**  
Reisebüro Walter L. Vaz  
IATA

Eschenweg 7,  
41352 Kleinenbroich,  
Tel.: 02161/99 65 76  
Fax: 02161/99 63 32

Ab 1. Mai 2001 auch im IMOTEX,  
Haus New York, Raum 203A,  
Breslauer Str. 8, 41460-Neuss,  
Tel.: 02131-178790 / 178514



Paul Carlson, Prof. Emeritus für Music an der Pittsburg State University, Kansas (USA) besuchte Ende Oktober Dehra Dun in Begleitung seines Kollegen Prof. Surendra Gupta, der aus Dehra Dun stammt und Mitglied des Schulträgervereins in Dehra Dun ist. Auf Einladung des Unesco-Club spielte er auf seiner Geige vor den Club-Mitgliedern und Lehrern kleinere Stücke z.B. von Beethoven. Die Zuhörer waren begeistert und offensichtlich Prof. Carlson von dem Empfang ebenso. Denn nach seiner Rückkehr in die USA überwies er eine Geldspende und schenkte über Prof. Gupta Schule eine seiner Geigen, um den Geigenunterricht in der Schule zu initiieren.

### Gründung einer Genossenschaft in der Schule

Die Mitarbeiter der Vivekananda Schule haben im April letzten Jahres eine Mehrzweck-Genossenschaft gegründet, die am 21. Juni 2004 eingetragen wurde. Teilnahmeberechtigt sind alle Angestellten der Schule, der Kindergärten, die Funktionsträger der Indian School Society und der Vivekananda-Stiftung in Dehra Dun. Zweck der Genossenschaft ist, alle Aktivitäten, die einen Dienstleistungscharakter haben und eine kommerzielle Betätigung verlangen, von der Schule wegzunehmen und auf die Genossenschaft zu übertragen. Zum Beispiel wird die Schulkantine seit dem 1. Dezember 2004 von der Genossenschaft betrieben. Jetzt werden ein Buchladen und ein Schreibwarengeschäft eingerichtet. Bald werden auch die Herstellung und Lieferung der Schulkleider von der Genossenschaft übernommen. Die Genossenschaft bindet das Schulpersonal an die Schule, da die Mitglieder am Erfolg der Schulgenossenschaft materiell beteiligt sind. Dies wird sie sicherlich zur Identifizierung mit der Schule motivieren. Die Kinder werden darüber hinaus lernen, wie man gemeinsam Erfolge erzielen kann, die dem Einzelnen nicht möglich sind. Sie lernen im praktischen Sinne die Funktionen einer Dorfgemeinde, da sie ja in einer Schuldorfgemeinde organisiert sind und durch Übernahme verschiedener Verwaltungsfunktionen, wie etwa Überwachung der Sauberkeit und der Schulordnung in den Klassen sowie auf dem Schulhof, die Schulverwaltung entlasten. Das Dorfgemeinde- und Genossenschaftswesen wird zur Entwicklung der indischen Dörfer und damit der indischen Demokratie einen großen Beitrag leisten. Durch die Verfassungsänderung im Jahr 1993 ist Indien von einem zweigliedrigen (Länder und Bund) zu einem dreigliedrigen (Gemeinden, Länder und Bund) Staat geworden. Vor der Neuerung haben die Landesregierungen gewählte Gemeinderäte beliebig entlassen und so lange Neuwahlen hinausgezögert, wie es ihnen politisch genehm schien. Zum Beispiel warteten die Bürger von Dehra Dun einmal 20 Jahre lang auf die Neuwahlen des Stadtrates: die ganze Zeit über war ein von der Regierung ernannter Bürokrat zuständig für die Stadtverwaltung. Die Bürger waren überhaupt nicht vertreten. Jetzt ist so etwas nicht mehr möglich. Falls ein Gemeinderat wegen Unregelmäßigkeiten oder anderen Delikten entlassen wird, muss innerhalb von sechs Monaten ein neuer Rat gewählt werden. Diese Neuerung verspricht eine gewaltige Demokratisierung. Dringlich ist nun eine nachhaltige demokratische Erziehung in den Schulen, damit die jungen Generationen in die Lage versetzt werden, das Instrumentarium der Gemeindeorganisationen zu beherrschen. Dies geschieht in der Vivekananda Schule durch den Schulpanchayat und durch die neue Genossenschaft. Die Genossenschaft gibt auch für die ehemaligen Schüler der Vivekananda Schule die Möglichkeit eventuell eine bezahlte Arbeit bei der Genossenschaft aufzunehmen.

## **Prof. Dr. Henning Brandis (1916 –2004)**

Die Sir Dietrich Brandis Stiftung und der Indische Schulverein trauern um den Stifter und ersten Vorstandsvorsitzenden der Stiftung und ein langjähriges aktives Mitglied des Indischen Schulvereins. Am 16. November verstarb im Alter von 88 Jahren Prof. Dr. med. Henning Brandis, emeritierter Ordinarius für Medizinische Mikrobiologie und Immunologie und von 1967 bis 1984 Direktor des gleichnamigen Instituts der Universität Bonn. Prof. Brandis hatte besondere Beziehungen zu Dehra Dun. Sein Großvater, Sir Dietrich Brandis, hatte dort die Forstwissenschaft und -verwaltung gegründet und lange Zeit in Indien im 19. Jahrhundert (1856-1883) gelebt. Er war der erste Generalinspekteur des indischen Forstamtes. Der Vater von Prof. Henning Brandis, Dr. Bernhard Brandis, wurde 1875 in Dehra Dun geboren. Unter diesen Umständen lag es nahe, dass Prof. Brandis ein großes Interesse für Dehra Dun und Indien besaß. Als im Jahre 1994 seine Reisepläne nach Indien bekannt wurden, lud die Indische Regierung Prof. Brandis und seine Gattin, Dr. Ursula Brandis, offiziell ein. Ihm gefiel Dehra Dun und auch das Projekt des Indischen Schulvereins, die Vivekananda Schule. Er entschied an Ort und Stelle, im Andenken an seinen Großvater eine Stiftung zur Unterstützung der Schule und zur Vertiefung der Kontakte zwischen Bonn und Dehra Dun zu gründen. Solange es ihm seine Gesundheit erlaubte, hat er die Arbeit der Stiftung geleitet und die Fortschritte miterlebt. Es ist die Leistung von Prof. Brandis



gewesen, dass er seinen Großvater, der auch als Prof. der Botanik an der Universität Bonn gelehrt hatte, aber wegen seiner langen Abwesenheit im fernen Indien in Bonn fast „vergessen“ worden war, durch die Gründung der Stiftung wieder bekannt machte. Seine Reise nach Indien rüttelte die Erinnerung an Sir Dietrich Brandis sowohl in Indien als auch in Bonn wach. Zum ersten Mal in der Geschichte der indisch-deutschen diplomatischen Beziehung sagte der Staatspräsident Indiens, Dr.K.R. Narayanan, am 8. September 1998 beim Empfang im Rathaus von Bonn: „Ich möchte auch den Beitrag eines anderen großen Sohns der Stadt Bonn, Dr. Dietrich Brandis, anerkennend erwähnen, der im vergangenen Jahrhundert das Forest Research Institute von Indien gründete, welches viele Generationen von indischen Förstern ausgebildet hat und als ein führendes Institut seiner Art in der Welt bekannt ist“. Ohne die Reise von Prof. Henning Brandis nach Indien wäre diese Erklärung des indischen Staatspräsidenten überhaupt nicht denkbar gewesen. Sie stellte für die Anwesenden, einschließlich der Oberbürgermeisterin, eine Überraschung dar, da diese sich der Bedeutung der Persönlichkeit Dietrich Brandis nicht bewusst gewesen waren. Die beiden Institutionen verpflichteten sich, die Ideen von Prof. Brandis und die durch die Stiftung gesetzten Ziele zu verwirklichen und möchten mit Dankbarkeit an ihn erinnern.

---

### **Schul-Basar**

Es ist eine Tradition geworden, in der Vivekananda Schule am 14. November einen Jahresbasar, „Bal-Mela“, zu organisieren. Diesmal wurde der Basar am 7. November gehalten, da die Schule wegen des Diwali-Festes (Lichterfest) vom 12. bis 14. geschlossen war. Der Zweck des Schul-Basars ist es, den Schülern und Lehrern die Gelegenheit zu bieten, ihre Organisationstalente zu entwickeln und mit Eltern und Gästen gemeinsam zu feiern. Da es in der dörflichen Gegend um Jogiwala weit und breit keine ähnliche Veranstaltung gibt, ist der Schul-Basar für die Leute ein Anlass, sich zu treffen und Spaß zu haben.

Gleichzeitig wird auch etwas Geld für die Schule verdient. So stellt die Verlosung eine große Attraktion dar. Zu den gespendeten großen Preisen gehörte diesmal ein Video-CD-Spieler, ein neuer Rollkoffer aus Deutschland und eine Tisch- und Stuhlkombination. Daneben gab es zahlreiche kleine Preise z.B. Stifte, Bücher, Spielzeuge usw. Die Schulbasare werden von Jahr zu Jahr besser, da man aus Erfahrungen und Fehlern lernt. Diese Veranstaltung reiht sich ein in die Kette des praktischen Lernens, die ständig in der Vivekananda Schule erweitert wird.

## Übernahme von Patenschaften

Die Vivekananda Schule ermöglicht bedürftigen Kindern aus der Umgebung den Schulbesuch durch die Vergabe von Stipendien. Da die Schule die Betriebskosten durch Schulgeld finanzieren muss, ersetzen die Stipendien die sonst fehlenden Einnahmen.

Zur Zeit betragen die Kosten für ein Kind im Jahr: Kindergarten € 20; Grundschule € 60; Mittelschule (Klasse 5 bis 8) € 80 und Oberstufe (Klasse 9 bis 12) € 150.

Die Übernahme eines Stipendiums gilt für eine Stufe; zu Schuljahresende kann gekündigt werden. Gegen Ende einer Stufe wird der Indische Schulverein anfragen, ob das Stipendium für dasselbe Kind bei den höheren Gebühren fortgesetzt werden soll.

Die Sponsoren werden mindestens einmal im Jahr durch den Verein und/oder durch das Kind selbst über dessen Situation informiert. Der Verwaltungsaufwand soll dabei möglichst gering gehalten werden.

Das Stipendium ist als Spende steuerlich absetzbar.

Möchten Sie auch durch die Übernahme der Schulgebühren einem bedürftigen Kind helfen?

.....  
(Bitte Formular ausfüllen und an den Verein zurücksenden)

Ich möchte einen Schüler/eine Schülerin der Vivekananda Schule mit dem folgenden Betrag pro Jahr unterstützen:

€ 20     € 60     € 80     € 150

*(Namen und Anschrift)*

---

Ich überweise den in Frage kommenden Betrag auf das Konto des Indischen Schulvereins, Sparkasse Bonn Nr.145.008.025 (BLZ 38050000).

Bankkonto für Überweisung innerhalb der EU: DE30 3805 0000 0145 0080 25 BONSDE33

*(Telefon)*

*(Unterschrift)*

---

**Eine Mitgliedschaft im Indischen Schulverein erleichtert die Arbeit des Vereins und ermöglicht es dem Vorstand, mit Hilfe der festen Einnahmen für die Zukunft zu planen und den Aufbau des Projekts voranzutreiben. Möchten Sie auch wie andere Mitglieder durch die jährliche Beitragsleistung von € 30,-(die zudem noch steuerlich abgesetzt werden kann) den Kindern helfen?**

Ich trete dem Indischen Schulverein bei \_\_\_\_\_  
*(Name und Anschrift)*

*(Telefon)*

*(Unterschrift)*

Ich überweise einen Betrag von € 30 auf das Konto des Indischen Schulvereins, Sparkasse Bonn Nr.145.008.025 (BLZ 38050000).

Die Angabe Ihrer Anschrift bei Spenden dient dazu, Sie über den Verbleib Ihres Geldes und unserer Arbeit zu informieren. Indischer Schulverein e.V., Klausgarten 61, 53229 Bonn, Tel.0228-9483289